„Man muss Menschen mögen“

Sindelfingen: Rolf Schneider, Geschäftsführer der Sozialstation, geht

Von unserer Mitarbeiterin
Renate Lück

Die Martinskirche voll wie an Heiligabend. Musik von Bezirkskantor Daniel Tepper und Trompeter Szabo Gabor. Viele Verantwortliche, Mitarbeitende und Kunden der Ökumenischen Sozialstation waren gekommen, um den langjährigen Geschäftsführer Rolf Schneider in den (Un-)Ruhestand zu verabschieden.

Viele glaubten nur, wenn der Glaube Erfolg bringe, so Pfarrer Jens Junginger. Aber der christliche Glaube habe etwas mit Vertrauen zu tun. Der katholische Vorsitzende der Gesellschafterversammlung, Philipp Koch, bestätigte, dass die Sozialstation dank Rolf Schneider sehr erfolgreich sei.

Baubürgermeisterin Dr. Corinna Clemens sagte, Schneider habe die Sozialstation entwickelt und ausgebaut, Töchter und Netzwerke geschaffen. Dabei sei er zielstrebig und hartnäckig gewesen. „Hinter einer so großen Palette von Angeboten stehen viele Mitarbeitende und ein innovatives Denken.“ Sie schenkte ihm im Namen der Stadt einen Ginkgobaum, der als Lebensbaum gilt.

Rolf Schneider mit seiner Nachfolgerin Renata Spieler. Bild: Lück

Joachim Kessler vom Diakonischen Werk ging darauf ein, wie sich die Strukturen der Sozialstation verändern mussten, als die Pflegeversicherung eingeführt wurde. Das Schlimmste war der plötzliche Wettbewerb auf dem Markt, was zu hohem Zeitdruck auf die Mitarbeitenden führte. Sindelfingen habe es durch Mut und Energie geschafft, sich dem Pflegemarkt anzupassen. „Wir waren nicht immer einer Meinung, aber Sie sind ein respektabler Player in der Region.“ Damit spielte er auf die Gründung der Stiftung Innovation und Pflege an, die eine 24-Stunden-Betreuung von Nordrhein-Westfalen bis an die Schweizer Grenze anbietet.

Ivica Grljusic, der vor 25 Jahren als Krankenpfleger anfing, Pflegedienstleiter wurde und jetzt geschäftsführender Vorstand der Stiftung ist, hielt sich an die Eigenschaften, mit denen Schneider solche Projekte auf den Weg gebracht hat: „Sie kopierten nicht, Sie wurden kopiert.“ Nachhaltigkeit, neue Trends setzen, Mut haben, um neue Wege zu gehen und Gespräche zu führen, um Rahmenbedingungen zu verändern. Die verschiedenen Angebote seien zum Sindelfinger Modell geworden. „Sie waren uns ein inspirierendes Vorbild.“

Pfarrer Junger, auch erster Vorsitzender der Gesellschafterversammlung, ergänzte: „Einen Rolf Schneider ohne Vision gibt’s nicht. Sein Glaube hat ihn getragen, dass Menschen in schwierigen Situationen versorgt werden müssen.“ Gabriele Warmer von der Mitarbeitervertretung dankte Schneider für seinen unermüdlichen Einsatz.

Rolf Schneider, vor 35 Jahren als Kirchenpfleger und Beamter gestartet und nun von Pfarrer Junginger entpflichtet, erzählte, dass die Sozialstation am Anfang 80 Beschäftigte hatte und nun 350 zählt. Er dankte Pfarrer Walter Bachteler, der die Sozialstation in eine gGmbH umwandelte, in der er Geschäftsführer wurde.

Er habe sich „nach den 4 Ms“ gerichtet: „Man muss Menschen mögen.“ Schneider dankte seinen „wunderbaren Mitarbeitern“, Pflegedienstleiter Thomas Jaskolka, der kaufmännischen Leiterin Katharina Schneider und Ivica Grljusic, den Vorständen der Gesellschafterversammlung Koch und Junginger sowie ihren Vorgängern Ingrid Balzer und Eberhard Werz, und bat um Entschuldigung: „Es war nicht immer einfach mit mir.“ Seinem Partner im Stiftungsrat, Adolf Essig, bleibt er treu. Seiner Nachfolgerin Renata Spieler schenkte er einen Spaten, damit sie weiterbuddeln könne.